

Die Alte sah ihn verwundert an und sagte: „Blaffertbier.“

„Aha!“ machte Timmo, schenkte sich ein und trank. „Nicht übel, Mutter Hombrosche!“

Die Herbergsmutter sah ihn wieder mit einem Blicke an, der besagen mochte: ich wollte dir's auch nicht geraten haben, es anders zu finden; aber sie sagte bloß: „Wohl bekomm's!“

Timmo bedankte sich, und nun begannen sie einen kleinen Schnack, wobei sich Timmo nach allerlei Lüneburger Verhältnissen erkundigte. Er dachte: muß doch mal auf den Busch klopfen von wegen des Böttchers, und sagte: „Hab' auch einen mitgebracht aus der Fremde, einen Lüneburger.“

„Einen Lüneburger? so? wen denn?“

„Einen Böttcherknecht, Gilbrecht Henneberg mit Namen.“

„Den Sohn des Sülfmeisters?“ fragte schnell die Alte.

„Hast du nicht gesehen!“ kicherte Timmo in sich hinein, „da ist er schon wieder, der Sülfmeister.“ „Jawohl, ganz recht!“ sagte er laut. „Sind wohl haushäbige Leute?“

„Ei ja,“ meinte Mutter Hombrok, „es rührt von der Frau her, die hat von ihrem Vater selig eine halbe Pfanne geerbt. Da mußte sich ihr Mann in der Sülfmeistergilde einschreiben lassen; aber sein Böttcherhandwerk treibt er nach wie vor mit redlichem Fleiße, obwohl sie's gar nicht nötig hätten. Weil er aber der einzige ist in der Gilde, der das tut und das in Lüneburg noch niemals vorgekommen ist, so heißt er in der ganzen Stadt kurzweg der Sülfmeister. Amtsmeister bei den Böttchern ist er auch.“

„Amtsmeister ist er auch?“

„Versteht sich, und was für einer! Der hält Zucht und Ordnung im Hause und im Amte, in der Werkstatt und bei der Morgensprache.“

„Hat er mehr Kinder?“

„Viere, drei Jungen und ein Mädchen, und die Ilsabe, seine Tochter, das ist ein Prachtmädel, mit der wird mal keiner betrogen,“ sagte die Alte mit einem Nachdruck, als wäre sie dieses Prachtmädels leibliche Mutter oder Großmutter, und schlug dabei mit ihrer fleischigen Hand auf den Tisch, daß der Zinnbecher wackelte.

Timmo faßte rasch nach dem Becher, um den Trunk zu retten, und fragte: „Hat sie denn schon einen?“

„Weiß nicht,“ sagte die Alte; „aber schön ist sie, und Geld hat sie auch; denn ich glaube, der Sülfmeister hat sein Mehl gemahlen und hat gewiß schon einen hübschen Batzen vergraben. Die Mutter, die Meisterin, ist eine von Stande, und sie haben sie dem Meister erst nicht geben wollen; aber,“ fuhr sie mit blinzelnden Augen fort und fuchtelte dabei mit der gespreizten Hand in der Luft herum, „wenn eine erst